Fips

Lach-Zeitung für liebe kleine Kinder.

Freude, Scherz, Spaß, Vergnügen.

1. Jahrgang. – Nummer 7 Verlag: Fips, Goch (Rhld.).

Pfingst-Nummer von Karl Elleder.

Pfingsten

Sonnengold in blauer Luft,
Vogelsang und Blumenduft.
Alles freut sich fern und nah,
Pfingsten, unser Fest ist da! –
Grüne Matten, alles blüht.
Lebensfreude im Gemüt
Jubelt froh in Daseinslust
Jedes Herz in sel'ger Brust!

Der Zauberwald

Ein wahrhaftes Märchen

Da, wo in der weiten Welt der Weg durch einen großen Wald nach dem Städtchen führte, wohnten die lustigen Sumsenbacher, die alles im Überfluß hatten, trotzdem sie im ganzen Jahr nur ein paar Monate arbeiteten. Davon hatte einmal ein Schneidergeselle gehört, der auch kein Freund der Arbeit war und große Sehnsucht nach dem Sumsenbacher Paradies hegte. Oft schon hatte er vergeblich nach dem Weg dorthin gefragt, bis ihm endlich von einem alten Weiblein die ersehnte Antwort wurde.

„Ich möchte euch aber ernstlich davon abraten, durch den Wald zu gehen, denn er ist arg verrufen, weil es nicht geheuer in ihm ist", sagte das Weiblein. „Was sucht ihr denn auch bei den gottlosen Sumsenbachern, die nur fidel sein wollen und alle ehrliche Arbeit verachten?"

„Ach, daß ihr das noch erst fragt, liebes Weiblein," lachte der Bursche, „ich möchte es auch so gut haben wie die Sumsenbacher. Es ist doch vernünftiger, lustig zu leben, als sich zu rackern all sein Lebtag! Im Wald fürcht' ich mich nicht!"

„Ihr werdet an meine Warnung denken, wenn es zu spät ist," meinte kopfschüttelnd das Weiblein.

„Keine Sorge! Und habt schönen Dank für die Auskunft!" rief der sich wohlgemut entfernende Schneidergesell dem Weiblein zu.

Bald nahm ihn der Wald auf, unter dessen hochragenden Bäumen er auf dem ihm bezeichneten Wege seinem Ziele entgegenschritt. Ein altes Vagabundenlied ging ihm durch den Kopf und er sang es vor sich hin. Immer eifriger schritt der Schneidergeselle, Laurenz Zwirndridl mit Namen, dabei aus und freute sich auf die Genüsse des nahen Sumsenbach. Hopsa! Da lag er auf einmal der Länge nach auf dem Boden, und alle Rippen krachten ihm förmlich. Über eine heimtückische Baumwurzel war er gestolpert, und kaum vermochte er sich wieder zu erheben. Ächzend hinkte er weiter und fühlte, daß er nicht mehr weit kommen könne. Da sah er zum Glück vor sich auf einer Lichtung ein moosverwachsenes Häuschen, auf das er zuhumpelte. In der Tür trat ihm ein altes, häßlicher Weib mit roten Triefaugen entgegen, dem er sein Leid klagte und um Unterkunft bat.

„Nichts da, hier ist keine Herberge, schaut, daß ihr weiter kommt!" schrie sie.

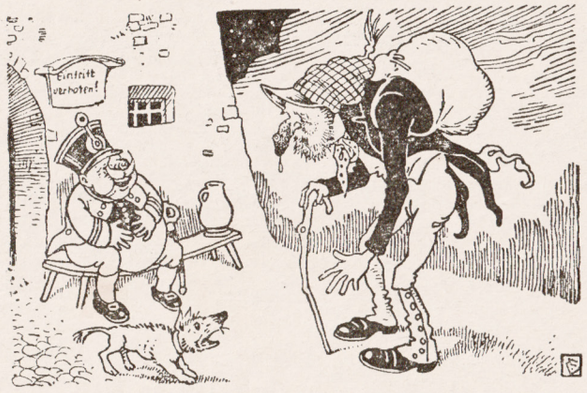
„Aber Frau, seid doch nicht so unbillig!" bat Laurenz Zwirndridl.

„Na, da werde ich euch Beine machen, daß ihr schnell genug zu den lustigen Sumsenbachern kommen sollt!" zeterte das Weib und rief: „Heda! fludribusch, hopperlala!"

Da fuhr ein steifer Reisigbesen aus der Tür, umsprang mit groben Stößen wie ein wildgewordener Bock den Laurenz und bearbeitete mit seinem Stiel des Burschen Rücken so nachdrücklich, daß er unter dem boshaften Gelächter der Alten trotz aller Schmerzen Reißaus nahm. Aber der Besen folgte ihm und drosch auf ihn los, bis er zusammenbrach. Dann fuhr er ihm noch einmal übers Gesicht und verschwand. Es dämmerte schon, als sich der Laurenz stöhnend aufraffte. Was war nur mit ihm geschehen? Ängstlich betastete er sich und da fühlte er, daß er einen kolossalen Buckel hatte, und seine triefenden Augen entdeckten, daß seine Nase groß und dick wie eine Rübe und knallrot war. Und obendrein umwucherte sein Gesicht ein ganz wilder, stacheliger Stoppelbart. Die in den Wind geschlagene Warnung des guten Weibleins, die ihm den Weg gezeigt, fiel ihm ein. Also verhielt es sich doch,

„Nichts da, hier ist keine Herberge" . . . . . .

wie sie sagte: der Wald war verzaubert! Nur schnell fort aus ihm, damit ihm nicht noch Schlimmeres geschah! Er humpelte unter großen Schmerzen weiter und sah endlich von ferne das Städtchen Sumsenbach, aus dem ihm Musik und Gesang entgegenschallte. Der dicke Torwächter saß bei einem großen Weinkruge und hielt sich den Bauch vor Lachen, als er den unglücklichen Zwirndridl sah.



„Ja, sozusagen, was willst du denn da, du Lump, du Landstreicher. Fort, scher dich dahin, wo, sozusagen der Pfeffer wächst!“

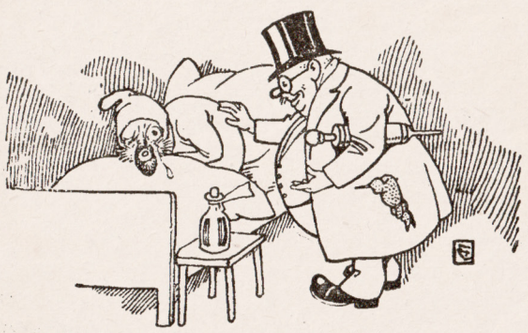
„Ach, Herr Oberwachtmeister, habt Erbarmen, ich kann nicht weiter. Auch trage ich so heißes Verlangen nach diesem glücklichen Städtchen!“

Höhnisch lachte der Wächter nach den Worten des flehenden Gesellen: „Das glaube ich! Es hätten wohl viele Lust, sich, sozusagen, bei uns ins Vergnügen hineinzusetzen. Das brauchen wir für uns, wären, sozusagen, Dummköpfe, wenn wir da Fremde aufnehmen wollten. Darum sitzt die wackere Frau Galimasch, sozusagen, als Magistrin der geheimen Künste zur Abwehr des Gesindels im Wald. Also marsch mit dir!“

Der verzweifelte Laurenz Zwirndridl kam nun auf den Einfall, sich den Aufenthalt in Sumsenbach zu erzwingen. Er wappnete sich mit Mut und schalt: „Ihr seid ein alter Esel, mit dem man nicht unterhandeln kann. Ruft mir den Herrn Kommandanten!“

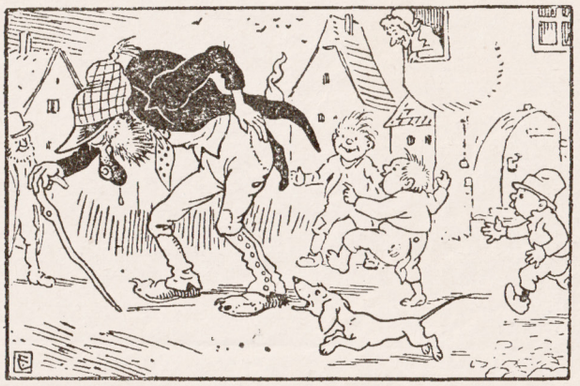
„Was sagst du? Ich wäre ein Esel, sozusagen? Und Kommandant? Der bin ich auch, du Landstreicher! Du bist hiermit wegen strafbarer Amtsbeleidigung arretiert, kommst also sozusagen ins Loch! Vorwärts, hinein!“

So kam Laurenz also in die lustige Stadt. Aber am nächsten Morgen fand ihn der ergrimmte Wächter bewußtlos auf der Pritsche, so daß man den Stadtarzt Doktor Bibernell holen mußte. Der war ein freundlicher Herr mit einem behaglichen Bäuchlein und freute sich über den Patienten. „Ei, ei,“ rief er und rieb sich die Hände, „ein riesig interessanter Fall von Gibbositas, ein richtiger Kamelbuckel, herrlich, herrlich! Und ein Prachtexemplar von Karbunkel an der Nase! Schnell mit dem Burschen ins Krankenhaus, wo ich Studien an ihm vornehmen möchte!“



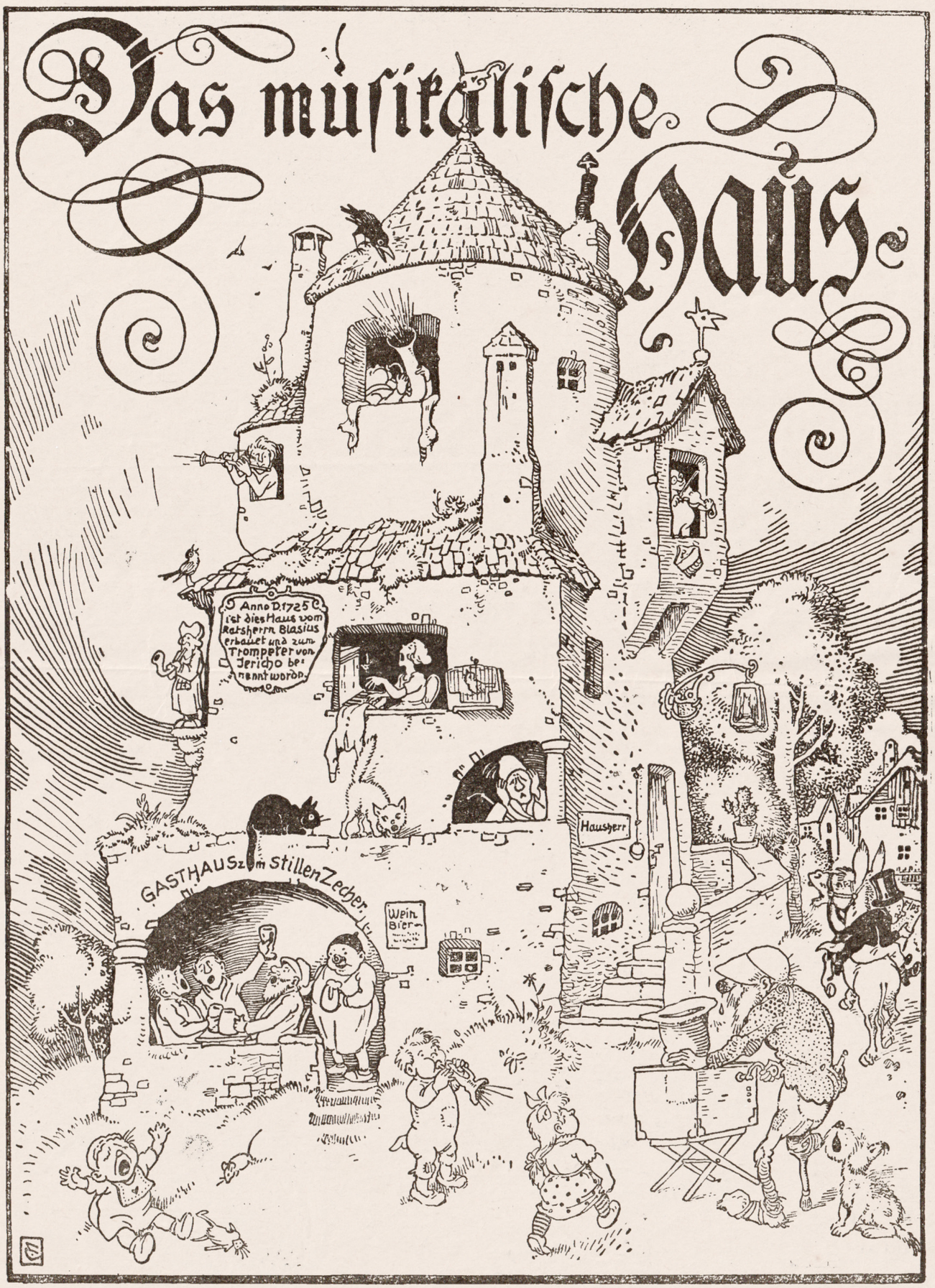
Durch die gute Behandlung des Doktor Bibernell genas Zwirndridl zwar wieder; aber seine Gebrechen behielt er, worüber sich der Doktor als interessante Fälle immer wieder freute.

„Ja, ja,“ sagte er schmunzelnd, „diese Luftzauberin Galimasch ist ein Prachtweib, das seine Sache versteht. Du wirst den Buckel und die schöne Karbunkelnase nie wieder los werden. Aber das macht ja auch nichts, schneidern kannst du drum doch. Ich werde dir zu Arbeit verhelfen.“ Also flickte Laurenz Zwirndridl fortan in einem armseligen Dachstübchen die alten Hosen und Wämser der Sumsenbacher, die gar keine gutherzigen Brotgeber waren, denn sie verwendeten jeden Groschen für ihr Vergnügen. Wenn sie den Zwirndridl sahen,



lachten ihn die bösen Buben aus. Er war der einzige Unglückliche im Städtchen. Aber eine Wahrnehmung machte er, die ihn doch etwas tröstete, er empfand die Arbeit als Segen, weil sie ihm manche Stunde des Vergessens seiner Leiden brachte, und mit der Zeit konnte er sich einen hübschen Notgroschen beiseite legen. Da sprach er dem guten Bibernell den Wunsch aus, heimzukehren zu wollen, nur fürchte er den Weg durch den Wald. Der Doktor beruhigte ihn aber und riet ihm sogar, die Galimasch extra aufzusuchen und sie um Heilung seiner Gebrechen zu bitten, denn nur sie könne ihn davon befreien. An einem wunderschönen Frühlingstag begab sich Laurenz Zwirndridl zagen Herzens auf die Wanderschaft.

Aber vergebens suchte er auf der Waldlichtung nach dem Häuschen der Zauberin. Da sank er ohnmächtig vor Enttäuschung ins Gras. So lag er, bis ihn ein Gefühl weckte, was er schon einmal gehabt hatte, es war ihm, als ob ihm ein Besen durchs Gesicht gefahren sei. Da sprang er auf. Ganz leicht und froh fühlte er sich, denn sein Buckel, die Rübennase und der Stoppelbart waren fort. Da wanderte er jubelnd in sein Heimatstädtchen Tagenbach ein, wo er fortan als tüchtiger, fleißiger und zufriedener Schneidermeister lebte. Und wenn er nicht gestorben ist, lebt er heute noch.


Das musikalische Haus
Anno D. 1725 ist dies Haus vom Ratsherrn Blasius erbauet und zum Trompeter von Jericho benannt worden
Hausherr
GASTHAUS zum stillen Zecher
Wein Bier

Die Faulen.

Zwei wandern durch das Land voll Ruh',
Ein Schuster und ein Schneider.
Der Knieriem hat durchlochte Schuh',
Herr Meck zerriss'ne Kleider!

Der Giftpilz.

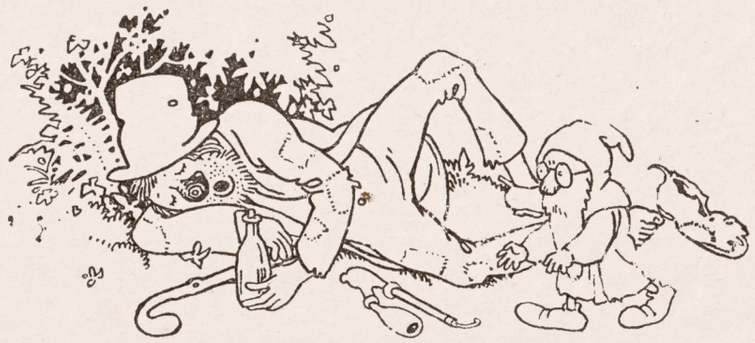
„Du, Rotpilz, das gefällt mir nicht,
Machst ja ein jämmerlich Gesicht!
Du stehst so warm und wohlgeborgen
Im grünen Moose ohne Sorgen,
Weshalb es mir ein Rätsel ist,
Daß du so furchtbar giftig bist!"

„O Heinzelmann, laß dir nur sagen,
Was Fliegen mich und Schnecken plagen;
Der Fliegen Krabbeln kitzelt mich,
Die Schnecken beißen fürchterlich.
Bei solcher Quälerei auf Erden
Muß man natürlich giftig werden!"

Die Pfeife.

Voll Trauer ist der Heinzelmann,
Weil er jetzt gar nicht rauchen kann;
Denn, Ungeschick! Das Pfeiflein brach. –
Er weint ihm manche Träne nach! –

Die Andern sind voll Mitgefühl.
Erdmännchen denkt: „Ach ja, ich will
Von jenem Strolch dort unterm Busch
Die Pfeife holen!“ Fort im Husch. – –



Hurra! Der Streich ist schon geglückt,
Der Strolch, er hat nicht aufgeblickt.
Doch schwer ist so ein Apparat
Zu tragen, wenn man ihn mal hat!

Jetzt raucht er wieder; alle freut
Erdmännchens Hilf' zur rechten Zeit.
Nur was der Strolch denkt – wenn ich's wüßt' –
Dem 's Pfeifchen fortgelaufen ist! – –

Im hölzernen Häuserl im Wald pfeift ein Mäuserl,
Dort hauſt der Einſiedelmann.
Die luſtigſten Märchen erzählt er den Närrchen;
Dem Wicht und Huckerlemann.

Die kichern und lachen zu allen den Sachen.
Doch horch! das Waldglöcklein klingt. —
Jetzt müſſen die braven Huckmännelein ſchlafen,
Bis früh der Vogelchor ſingt!

Alles jubelt, alles lacht,
Wird der Fips ins Haus gebracht.

Karo selbst macht „Bitte schön:
Laßt mich auch den Fips besehn!"

Fröhliche Pfingsten!

Köstlich schöner Maientag;
Sonne, Blumenpracht und Blüten!
Heute muß ich 'raus, ich mag
Pfingsten nicht das Zimmer hüten.

Kinder, macht es ebenso,
Eilt hinaus mit flinken Füßen,
Um vergnügt und daseinsfroh
Gottes Wunder zu begrüßen.

Raus denn! Frohe Pfingsten läßt
Fips euch wünschen, meine Kleinen.
Aber, daß ihrs nicht vergeßt:
„Coco 20" soll erscheinen!

Wunderschön in Bild und Wort
Bringt er eine Fülle neuer
Sachen und es setzt sich fort
Spannend Cocos Abenteuer.

Kauft drum fleißig Rahma ein!
Nur auf diese Weise kann sich
Jedes Kind, ob groß ob klein,
Schern Coco Nummro zwanzig.

Beim Einkauf von „Rahma-Margarine buttergleich" erhält man gratis abwechselnd von Woche zu Woche die Kinderzeitung „Der kleine Coco" oder die Lachzeitung „Fips" für alle lieben Kinder.

Wer etwas mitzuteilen hat, schreibe an die Adresse: Verlag „Fips", Goch (Rhld.)

Für den Inhalt verantwortlich: P. Mengelberg, Goch (Rhld.)